

Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Freunde der Schweizer Keramik = Bulletin de la Société des Amis de la Céramique Suisse

Herausgeber: Freunde der Schweizer Keramik

Band: - (1953)

Heft: 22

Nachruf: Prof. Dr. Robert Schmidt

Autor: Ducret, S.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

durch Leihgaben an den Ausstellungen in Amsterdam, Jeggens-torf, Luzern, Nancy, Nürnberg und Paris.

Der neugegründeten «Deutschen Gesellschaft der Keramikfreunde» gehören unsere Mitglieder Braun, Josten, Schneider und Ritzerfeld dem Vorstand an. Robert Schmidt führte den Vorsitz.

An Stelle des verstorbenen Prof. Dr. Robert Schmidt wurde Prof. Dr. E. W. Braun, Nürnberg, zum 1. Präsidenten der «Gesellschaft der Keramikfreunde» (Düsseldorf, In der Lohe 9) gewählt. Vizepräsident wurde Prof. Dr. Erich Meyer, Kunstmuseum Hamburg.

Am 6. November feierte unser Düsseldorfer Mitglied *Heinz Ritzerfeld* seinen 70. Geburtstag. Er trat mit diesem Tag als Direktor des Hetjensmuseums zurück. Möge er noch lange und fruchtbar als Vorstandsmitglied der neugegründeten Gesellschaft wirken!

Herr *W. L. Buchecker* in Luzern regt an, dass auch die Glassammler, von denen er ein bedeutender ist, unserm Verein als Mitglieder beitreten sollten. Es wären dann gelegentlich auch Publikationen über das Glas in unserm Vereinsorgan zu veröffentlichen. Der Vorschlag steht den Mitgliedern hier zur Diskussion.

Aus dem *Gästebuch* im Schloss Jegenstorf entnehmen wir, dass unsere Ueberseemitglieder Frau L. Arnhorn, Herren H. E. Backer, A. Ball und Dr. Syz die Ausstellung «Das Tier in der Kunst des 18. Jahrhunderts» besucht haben.

Herr *Th. Kestenholz* in Basel wird auch fernerhin unser Mitteilungsblatt zu Selbstkosten drucken.

Herr *Dr. E. Dietschi* in Basel führte dieses Jahr eine akademische Reise durch Spanien, an der auch Mitglieder unseres Vereins teilnahmen und die grundlegenden Kenntnisse Dr. Dietschis bewunderten.

Prof. Dr. Robert Schmidt †

Mit Robert Schmidt ist eine Persönlichkeit von uns gegangen, die in der ganzen Welt hohe Achtung und Verehrung genoss, eine Persönlichkeit, die mit seltenem Scharfblick Kunst und Künstler zu beurteilen vermochte. Er gehörte zu jenen Menschen, die im dritten Reich politischen Infekten gegenüber immun waren. Mit dem Namen Schmidt erscheint noch einmal die ganze Galerie der bedeutendsten Museumsfachleute des ersten Viertels unseres Jahrhunderts.

Er war 1878 in Oeynhausen geboren und studierte seit 1900 bei Wölfflin erst in Basel und dann in Berlin Kunstgeschichte. Seit 1904 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter von Justus Brinkmann am Hamburgischen Museum für Kunst und Gewerbe, 1905 Kustos am Berliner Kunstmuseum unter Otto von Falke. Von 1918 bis zu seiner Wahl ans Schlossmuseum in Berlin im Jahre 1928 war er Direktor des Kunstmuseums in Frankfurt a.M. In Berlin erlebte Schmidt dann die grauenvolle Zerstörung der Museumsbestände und Museumsräume. Nach Kriegsschluss forderte ihn der englische Kunstschatzoffizier Mr. Norris auf, das Zonal Fine Art Repository im Schloss Celle zu übernehmen, wo heute noch die Bestände aus allen Abteilungen der Berliner Museen eingelagert sind. Seither hat Schmidt mit vier Assistenten dieses Kunsgut gesichtet, katalogisiert und durch Ausstellungen in den Räumen des Schlosses dem Publikum zugänglich gemacht.

Abgeschlossen liegt das wissenschaftliche Ergebnis seiner Tätigkeit vor uns. Grundlegend sind die Arbeiten über das Glas, dem er die erste umfassende Abhandlung gewidmet hat. Das Möbelbuch hat Schmidt eben noch für die 7. Auflage

durchgesehen. 1924 erschien das Werk über die chinesische Keramik und ein Jahr später der Standardkatalog «Meisterwerke deutscher Fayencekunst», der heute noch für jeden Keramikforscher unentbehrlich ist. Das «Porzellan als Kunstwerk und Kulturspiegel» (1925) ist auch ins Englische übersetzt worden. Zusammen mit Otto von Falke und Gg. Swarzenski gab er die grosse Publikation des «Welfenschatz» heraus. Das Lieferungswerk «Deutsche Kunst» und die Zeitschrift «Pantheon» hatten ihn zum Chefredaktor. Er war im Vorstand der Kunsthistorischen Gesellschaft und des Deutschen Vereins für Kunswissenschaft. Seine ausländischen Kollegen wählten Schmidt zum Präsidenten des «Internationalen Verbandes von Museumsbeamten zur Abwehr von Fälschungen», und am Mitteilungsblatt der «Freunde der Schweizer Keramik» war er jahrelang ein geschätzter Mitarbeiter. Unzählig sind seine wissenschaftlichen Abhandlungen in Zeitschriften und Katalogen. Unvollendet bleibt der grosse Katalog der Sammlung Blohm.

Schmidt kannte keine Kompromisse. Als einmal ein Hamburgischer Museumsassistent in der braunen Naziuniform in seinem Schlossmuseum erschien, meinte er: «... dieser Herr H. bedeckt seine innere Hohlheit mit einem schmutzigfarbenen Deckmantel...», und als Hitler seinen – nie stattgefundenen – Museumsbesuch ansagen liess, war Schmidt unpässlich; ja, er wagte es als einziger, 1940 am Grabe einer grossen jüdischen Berliner Sammlerin das Wort zu ergreifen. Das alles mag uns heute kleinlich scheinen, damals aber war es ein erstaunlich kühnes Bekenntnis zum Recht und zur Gerechtigkeit.

Ein chronisches Herzleiden, von dem er diesen Sommer auch in Nauheim umsonst Heilung suchte und wo wir ihn zum letztenmal sahen, hinderte ihn nicht, nochmals die klassischen Stätten Italiens zu sehen. Ein Herzschlag setzte dieser letzten Reise ein vorzeitiges Ende. Alle Mitarbeiter und Freunde, vor allem auch in der Schweiz, schätzten Robert Schmidt als einen sauberen Charakter – sie trauern um einen Mann, deren es nur wenige mehr gibt.

S. Ducret

IV. Moderne Schweizerische Keramik (Abb. 17–18)

1. Die moderne Schweizerische Keramik – wir sprechen jetzt nicht von unserer weltbekannten Porzellanfabrik in Langenthal – ist weitgehend mit dem Namen *Margrit Linck* verbunden. Ueber diese Künstlerin existiert bereits eine grosse Literatur und ihre «lebendige und bunte» Welt feierte an den Ausstellungen in London, Paris, Mailand, Düsseldorf, Frankfurt, Hamburg und dieser Tage auch in Lübeck beachtenswerte Erfolge. «Sie gibt der Keramik als angewandte Kunst auf Jahrzehnte hinaus neue und stärkste Impulse» schreibt Friedrich Dettmer in der Keramischen Zeitschrift 1952/8. «Ihre Keramiken sind nicht Kunstgewerbe im üblichen Ungeist, denn es erfüllt sie eine Sinnenfreude, die immer da erwacht, wo dem Menschen das Sinnbild der mütterlichen Erde Erlebnis wird, wo das Herz heftiger schlägt als das Gehä默 einer technifizierten Welt...» (Hans Kasser).

Diese Wertschätzung schweizerischer Arbeiten in der ganzen Welt mag viele unserer Keramiker anspornen. Es wäre an der Zeit, dass auch bei uns – auf private Initiative hin – eine nationale Auszeichnung für keramische Kunstwerke – nicht für Kunstgewerbe und industrielle Gestaltung – geschaffen würde, wie dies in Amerika, Italien, England und Frankreich schon lange der Fall ist.